

Walther von der Vogelweide (ca. 1170 - 1230)

Adaptionen - Übersetzungen: Erich Adler (copy) - Der Lyrikschadchen

(18 + 7 Versuche - 2006/ 2007)

Überblick:

Die frühen Lieder vor 1198

1. Herr Gott, halt von mir ab die Sorgen (Hêrre got, gesegene mich vor sorgen)
2. Was Liebe vermag (Maneger frâget waz ich klage)
3. Schach dem Reinmar (Ein man verbiutet an pfliht)

Lieder der ersten Wanderzeit (1198 - 1203)

4. Nachdenkliches über Gott und die Welt (Ich saz uf eime steine) (1198-1201 - Reichston)
5. Ich schau in den Fluss (Ich horte ein wazzer diezen)
6. Uns hat der Winter - wohin man schaut - schwer zugesetzt
(Uns hat der winter geschat über al)
7. Die Krone ist deutlich älter als der König Philippchen (1202/03 - 1. Philippston)
(Diu krone ist elter dann der künnece Philippes si)
8. Wer es schon an den Ohren hat (Der in den oren siech von ungesühte si) (1202/03)

Lieder aus der Zeit des Preisliedes: 1. Rückkehr nach Wien (ca. 1203):

2. Auseinandersetzung mit Reinmar (1203 -1205)

9. Bitte um Verständnis (Daz ich dich so selten grüeze)
10. Liebe - lasst es mich wissen (Saget mir ieman, waz ist minne?)

nach 1205 - Mädchenlieder - politische Lieder

11. Ich weiß nicht, ob ich dir zuwider bin (Bin ich dir unmaere)
12. Voller Zweifel und Ungewissheit (In einem zwivelichen van) (nach 1205)
13. Versperret ist mir das Tor zum Heil (1206 - Wiener Hofton)
(Mir ist verspart der saelde tor)

14. Ich hab meine Burg, in die Welt geschrien, ich hab mein Lehen (1214 - Friedrichston)
(Ich han min lehen, al die welt, ich han min lehen)
15. Ich hab Herrn Ottos Zusagen, er werde mich noch reich machen. (nach 1214)
(Ich hân hêrn Otten triuwe, er welle mich noch rîehen)
16. Ein Mann, gesegnet mit Blutsverwandten, aber krank an Freunden (ca. 1220 - Bognerton)
(Man hôhgemâc, an friunden kranc)

Alterslieder

17. O weh wie nervig stellen sich heute die jungen Leute an
(Owe wie jaemerliche junge liute tuont)
18. O weh . wohin sind zerronnen - all meine Jahre (Owe war sint verschwunden)

19. Was Walther schon wusste (Niemand kann mit gerten) (Lieder n. 1205) *s. Alter Walther*
20. Frühling im Blick (Der rife tet den kleinen vogelen we) (1. Wanderzeit - 1198 -1203)
s. Frühling
- 21 Als Gottes Sohn auf der Erde war (späte polit. Lieder nach 1212) *s. Motivkreis Glaube*
(Do gotes sun hie in erde gie)
- 22 Unterm Lindenbaum (Under der linden) (Mädchenlieder nach 1205) *s. Motivkreis Liebe*
23. Gebet (Ein meister las troum und spiegelglas) (Alterslieder) *s. Motivkreis vanitas mundi*
24. Die Welt war gelb, rot und bla (u) (nach 1205) *s. Motivkreis Winter*
(Diu welt was gelf, rot und bla)
25. Frau Welt (Fro Welt, ir sult dem Wirte sagen) (Alterston) *s. Motivkreis Zorn*

Walther von der Vogelweide (ca. 1170 - 1230)

1.

1

Hêrre got, gesegene mich vor sorgen,
 daz ich vil wünnecliche lebe.
 Wil mir ieman sine fröide borgen,
 daz i' m ein ander wider gebe?
 Die vind ich vil schiere ich weiz wol wâ:
 wan ich liez ir wunder dâ;
 der ich vil wol mit sinnen
 getriuwe ein teil gewinnen.

2

Al mî fröide lît an einem wîbe:
 der herze ist ganzer tugende vol,
 Und ist sô geschaffen an ir lîbe
 daz man ir gerne dienen sol.
 Ich erwirbe ein lachen wo! von ir.
 des muoz sie gestaten mir:
 wie mac si ez behüeten,
 ich en fröwe mich nâch ir güeten.

3

Als ich under wîlen zir gesitze,
 sô si mich mit ir reden lât,
 Sô benimt si mir so gar die witze,
 daz mir der lîp alumme gât.
 Swenne ich iezuo wunder rede kan,
 gesihet si mich einest an,
 sô. hân ich es vergezzen,
 waz wolde ich dar gesezzen.

Seufzer

1

Herr Gott, halt von mir ab die Sorgen
 auf dass ich ganz erfüllt leben kann.
 Gibt es wohl jemanden, der Lebensglück verborgt?
 Ich würde ihn wohl auch mal in meines einweihen.
 Denn ich habe eine Quelle, und ich weiß noch wo,
 da ließ ich einst zurück, was mir nie völlig verloren geht -
 dafür hab ich ein Gespür.

2

Meine ganze Freude lebt in einer Frau:
 ihr Herz voll von „Tugend“
 ihr Leib, so makellos, dass
 ihr jedermann bereitwillig diene.
 Ihr Lachen ist mein schönster Lohn
 den wird sie mir doch wohl gönnen
 denn verhindern kann sie ohnehin nicht
 wie ich mich erfreue an ihrem Wesen.

3

Sobald ich mal neben ihr sitzen darf
 um mit ihr zu sprechen
 gerate ich völlig außer Fassung
 und alles geht drunter und drüber.
 Kaum dass ich mir die Worte zurechtgelegt habe
 genügt ein einziger Blick von ihr
 und ich hab alles vergessen
 was ich ihr beim Hinsetzen eigentlich sagen wollte.

Adaption: Erich Adler ©

2.

Walther von der Vogelweide (1170 - ca. 1230)

1

Maneger frâget waz ich klage
 unde giht des einen daz ez iht von herzen gê.
 Der verliuset sîne tage,
 wand im wart von rehter liebe weder wol noch wê.
 Des ist sîn geloube kranc.
 swer gedachte
 waz diu minne brachte,
 der vertrüege mînen sanc.

2

Minne ist ein gemeinez wort
 und doch ungemaine mit den werken, dêst alsô.
 Minne ist aller tugende ein hort,
 âne minne wirdet niemer herze rehte frô.
 Sît ich den gelouben hân:
 frouwe Minne,
 fröit ouch mir die sinne.
 mich müet, sol mîn trôst zergân.

3

Mîn gedinge ist, der ich bin
 holt mit rehten triuwen, dazs ouch mir daz selbe sî.
 Triuget dar an mich mîn sin,
 sô ist mînem wâne leider lützel fröiden bî.
 Neinâ hêrre! sist sô guot:
 swenne ir güete
 erkennet mîn gemüete,
 daz ai mir daz beste tuot.

4

Wiste si den willen mîn,
 liebes unde guotes des wurd ich von ir gewert.
 Wie möht aber daz nu sîn,
 sît man valscher minne mit sô süezen Worten gert?
 Daz ein wîp niht wizzen mac
 wer si meine,
 disiu nôt alleine
 tuot mir manegen swaeren tac.

5

Der diu wîp alrêrst betrouc
 der hat beide an mannen und an wîben missevarn.
 In weiz waz diu liebe touc,
 sît sich friunt gein friunde niht vor valache kan bewarn.
 Frowe, daz ir saelic sît!
 lât mit hulden
 mich den gruoz verschulden,
 der an friundes herzen lît.

Was Liebe vermag

1

So mancher fragt sich, was ich klage
 und meint, dass es nicht von Herzen kommt.
 Reine Zeitverschwendung!
 Noch unbeleckt von Lust und Leid echter Liebe
 kränkelt sein Verständnis.
 Wer aber ernsthaft überdacht hat
 wozu Liebe in der Lage ist
 der akzeptiert auch meine Kunst (mein Lied).

2

„Minne“ - das Wort kennt doch jeder
 aber Taten folgen lassen, daran scheitert es - das ist Fakt.
 Liebe bietet allen Tugenden einen Raum
 und ohne Liebe wird niemandes Herz richtig froh.
 Davon bin ich überzeugt:
 Liebe, Herrin (lasst es nicht nur ein Wort sein)
 und auch mir wird leicht ums Herz.
 Ich leide, wenn ich darin enttäuscht werde.

3

Zuversichtlich bin ich, dass auch *sie*
 meine echte Herzentiefe spürt und erwidert.
 Wenn ich mich da irren sollte
 findet meine Erwartung wenig Grund zur Freude.
 Herr im Himmel, hilf doch
 dass ihr Sinn
 meine *Gesinnung* erkennt
 und sie mir in allem gut ist.

4

Wenn sie wüsste, wie es um mich steht
 hätte ich wohl Liebes und Gutes zu erwarten.
 Aber wie kann das wohl eintreten
 seit es üblich wird, die Liebe unaufrichtig süß verpackt zu umschmeicheln?
 Ach, dass eine Frau im Ungewissen bleiben muss
 wer es ehrlich mit dem Liebesgesang meint
 das macht mir so manchen Tag beschwerlich.

5.

Wer als Erster den Frauen was vorgemacht hat
 der hat Männer und Frauen gleichermaßen betrogen.
 Ich weiß nicht, was die Liebe noch taugen soll
 wenn Freunde sich einander nicht vor Untreue bewahren können.
 Herrin, ich wünsche euch alles Glück (der Welt)!
 Seid gnädig mit mir
 dass sich der Dank einstellen kann
 dessen ganzes Herz davon erfüllt sein wird.

Erich Adler © - Adaption

3.

In dem done Ich wirbe umb allezdaz ein man

(Walther:)

1

Ein man verbiutet âne pfliht
 in spil, des im doch nieman wol gefolgen mac.
 er sprichet, swenne ein wîp ersiht
 sîn ouge, daz si sî sîn ôsterlicher tac.
 Wie waere uns andern liuten sô geschehen,
 suln wir im alle sînes willen jehen ?
 ich bin derz im versprechen muoz:
 bezzer waere mîner frowen senfter gruoiz:
 deist mates buoz!

(Reinmars Dame.)

2

„Ich bin ein wîp dâ her gewesen
 sô staete an eren und ouch alsô wol genuot.
 ich trûwe ouch noch vil wol genesen,
 daz mir mit steine nieman keinen schaden tuot.
 Swer küssen hie ze mir gewinnen wil,
 werbe aber ez mit fuoge und anderm spil.
 ist daz ez im wirt ê iesâ,
 er muoz sît iemer sîn mîn diep, und habe imz dâ
 und anderswâ“.

Schach dem Reinmar – seiner bösen 13

(nach der Melodie: Ich wirbe umb allez daz ein man)

1

Ein Mann versteigt sich ohne Notwendigkeit
 zu einer Spielweise , dass ihm niemand mehr folgen mag.
 Er behauptet: Wenn nur sein Auge schon
 auf seine Dame fällt, sei das wie eine neue Lebenschance durch Ostern.
 Was würde wohl mit uns weniger „Berufenen“ geschehen
 wenn wir alle so empfänden wir er?
 Ich fühl mich genötigt ihm zu widersprechen:
 Mir wäre doch lieber, die Frau würde mich wenigstens zärtlich grüßen.
 Das wäre eine Abwehr des (tödlichen) Schachmatts.

2

„Ich habe mich bisher verhalten wie eine Frau
 erwartet anständig - bei hohem Einsatz.
 Ich traue mir auch künftig genug Courage zu
 dass mir niemand mit seinen Spielsteinen Niederlagen zufügt.
 Wer auch immer von mir einen Kuss als Preis haben will
 der erwerbe ihn sich durch Geschick und andere Spieltaktik.
 Erhält er ihn aber vorschnell (durch Überrumpelung)
 betrachtete ich ihn auf immer als Dieb, und er ist mir dafür verantwortlich, nicht nur hier
 und jetzt.“

4.

Ich saz ûf eime steine

und dahte bein mit beine.
 darûf satzt ich den ellenbogen.
 ich hete in mine hant gesmogen
 daz kinne und ein min wange.
 dô dâhte ich mir vil ange,
 wie man zer weite solte leben.
 deheinen rât kond ich gegeben,
 wie man driu dinc erwürbe,
 der keinez niht verdürbe.
 diu zwei sint êre und varnde guot,
 daz dicke ein ander schaden tuot:
 daz dritte ist gotes hulde,
 der zweier übergulde.
 die wolte ich gerne in einen schrîn:
 jâ leider des mac niht gesîn,
 daz guot und weltlich êre
 und gotes hulde mêre
 zesamene in ein herze kôren.
 stîg unde wege sint in benomen:
 untriuwe ist in der sâze,
 gewalt vert ûf der strâze,
 fride unde reht sint sêre wunt.
 diu driu enhabent geleites niht, diu zwei enwerden ê gesunt.

Nachdenkliches über Gott und die Welt

Ich hatte mich auf einen Stein gesetzt
 Die Beine übereinander geschlagen
 Meinen Ellenbogen als Stütze genutzt und
 In meine Hand gelegt
 Das Kinn und eine meiner Wangen.
 Ich dachte sehr intensiv darüber nach
 Wie man auf der Welt vernünftig leben könnte
 Ratlos war ich allerdings
 Wo es darum ging, dreierlei Dinge zusammenzubringen
 Ohne dass eines dabei zu Schaden käme
 Zwei davon sind ein guter Ruf und materieller Besitz
 Die sich oft in die Quere kommen
 Dazu als drittes das Geschenk der Gnade Gottes
 Das die beiden anderen in den Schatten stellt
 Die hätte ich allesamt gerne gebündelt zusammen

Aussichtslos! Das wird nie gelingen
 Dass Besitz und Hochachtung der Menschen und
 Obendrein noch Gottes Wohlwollen
 Dass so widersprüchliche Dinge Platz in nur einem Herzen haben
 Adern und Bahnen sind verschlossen
 Fehlende Treue lauert bereits auf die passende Gelegenheit
 Brutale Gewalt - wohin man sich auch bewegt
 Friedenbereitschaft und Rechtslage sind schwer verwundet
 Aber solange diesen beiden niemand zu Hilfe kommt
 Bleibt der Zusammenschluss der genannten Dinge reine Illusion.

Adaption: Erich Adler ©

5.

Ich horte ein wazzer diezen

und sach die vische fliezen,
 ich sach swaz in der welte was,
 velt walt loup ror unde gras.
 swaz kriuchet unde fliuget
 und bein zer erde biuget,
 daz sach ich, unde sage iu daz:
 der keinez lebet ane haz.
 daz wilt und daz gewürme
 die stritent starke stürme,
 sam tuont die vogel under in;
 wan daz si habent einen sin;
 si duhten sich ze nihte,
 si enschüefen starc gerihte.
 si kiesent künege unde reht,
 si setzent herren unde kneht.
 so we dir, tiuschiu zunge,
 wie stet din ordenunge!
 daz nu diu mugge ir künece hat,
 und daz dm ere also zergät.
 bekera dich, bekere.
 die cirkel sint ze here,
 die armen künege dringent dich:
 Philippe setze den weisen uf, und heiz si treten hinder sich.

Ich schau in den Fluss

Am Fluss das vorbeirauschende Wasser
 und die Fische darin schnellen vorüber
 mein Tagtraum nimmt die Welt in den Blick
 Feld, Wald, Laub, Rohr und Gras
 was kriecht und was fliegt
 was die Füße auf den Boden setzt
 all das sah ich und euch sei es gesagt:

Nichts lebt ohne Hass.
 Wilde Tiere und kriechende
 in heftigem Kampf
 und ebenso die Vogelwelt
 die sich nur in einem Punkt einig ist:

Sie weiß um ihre Bedeutungslosigkeit
 ohne eine klare Rechtsordnung.
 Deshalb schafft sie sich Könige und Gesetze
 Herrschende und Beherrschte.
 Schlimm, wer sich im Deutschen zu Hause fühlt -
 Werft einen Blick auf die politische Landschaft hier!
 Jetzt hat schon die Mücke ihren König
 und *dein* Ansehen geht den Bach herunter!
 Dreh *dich* um, auf der Stelle
 die vielen Krönchen werden zur Gefahr für *dich*
 die armen *Gernegroße* haben es auf dich abgesehen.
Philipp, setzt dir deine Kaiserkrone auf
 Und zeig den machthungrigen Vasallen, wo sie hingehören.

Adaption.: Erich Adler ©

6.

Uns hat der winter geschât über al:
 heide unde walt sint beide nû val,
 dâ manic stimme vil suoze inne hal.
 saehe ich die megde an der strâze den bal
 werfen: sô kaeme uns der vogele schal.

Möhte ich verslâfen des winters zît!
 wache ich die wîle, so hân ich sîn nît,
 daz sîn gewalt ist sô breit und sô wît.
 weiz got er lât ouch dem meien den strît!
 sô lise ich bluomen dâ rîfe nû lît.

Uns hat der Winter - wohin man schaut - schwer zugesetzt
 Heide und Wald haben beide ihren Farbton eingebüßt
 Einst boten sie Raum für so manch liebliche Vogelstimme
 Ach sähe ich auf der Straße doch erst wieder Mädchen beim Ballspiel!
 Ganz von selbst stellte sich dann auch wieder der Gesang ein

Den Winter - ich möchte ihn nur noch verschlafen!
 Es ist ja ohnehin nichts anderes als Hass, der mich wach hält
 Zu weit ist seine Macht, zu stark seine Gewalt
 Doch - so Gott will - eines Tages gewinnt der Mai erneut den Zweikampf
 Und ich pflück Blumen, die jetzt noch unterm Raureif dämmern.

Adaption: Erich Adler ©

7.

Diu krône ist elter danne der künec Philippes sî:

dâ mugent ir alle schouwen wol ein wunder bî,
 wies ime der smit sô ebene habe gemacht.
 Sîn keiserlîchez houbet zimt ir alsô wol,
 daz si ze rehte nieman guoter scheiden sol:
 ir dewederz dâ daz ander niht enswachet.
 Si lachent beide ein ander an,
 daz edel gesteine wider den jungen sîezen man:
 die ougenweide sehent die fürsten gerne.
 swer nû des riches irre gê,
 der schouwe wem der wise ob sîme nackte stê:
 der stein ist aller fürsten leitesterne.

Die Krone ist deutlich älter als der König Philippus
 Da fallen euch die Augen aus über dies Wunder
 Wie dem Goldschmied das so passend gelungen ist.
 Sein kaiserliches Haupt scheint dafür wie geschaffen.
 Niemand kann sie ihm so recht streitig machen.
 Beide gehören zueinander wie gottgefällige Geschwister
 Die sich lachend anschauen
 Eine Augenweide für die Edlen
 Und wer da noch weiter nach dem König sucht
 Der soll schauen , wer die Krone auf dem Kopf trägt
 Ihr Stein wird zur Orientierung für alle Fürsten.

Adaption: Erich Adler ©

8.

Der in den oren siech von ungesühte sî,
 daz ist mîn rât, der lâz den hof ze Dürengen frî:
 wan kumet er dar, dêswâr er wirt ertoeret.
 Ich hân gedrunge unz ich niht mê dringen mac:
 ein schar vert ûz, diu ander in, naht unde tac;
 grôz wunder ist daz iemen dâ gehoeret.
 Der lantgrâve ist sô gemuot,
 daz er mit stolzen helden sîne habe vertuot,
 der iegeslîcher wol ein kenpfe waere.
 Mir ist sîn hôhiu fuore kunt:
 und gulte ein fuoder guotes wînes tûsent pfunt,
 dâ stüende ouch niemer ritters becher laere.

Wer es schon an den Ohren hat
 der - den Rat geb ich hier - mache einen Bogen um den Thüringer Hof
 denn wenn er dahin kommt, wird er völlig schwerhörig.
 Ich hab meine Erfahrungen dort gemacht - das reicht ein für allemal:
 Die einen kommen, die anderen gehen - und das Tag und Nacht.
 Man wundert sich, dass da überhaupt noch jemand Hörvermögen hat.
 Der Landgraf hat ein Gemüt
 dass er mit stolzen Kämpfern seinen Besitz durchbringt
 Jeder von ihnen könnte auch problemlos als Berufskämpfer leben.
 Mir ist sein spendabler Lebensstil hinlänglich bekannt:
 Selbst wenn eine Fuhre guter Wein tausend Pfund kosten würde
 stünde keines Ritters Becher jemals leer.

Adaption: Erich Adler©

9.

LIEDER AUS DER ZEIT DES PREISLIEDES 1203 - 1205

1

Daz ich dich so selten grüeze,
 frowe deist an alle mine missetat.
 Ich will daz wol zürnen müeze
 Liep mit liebe, swa'z von friundes herzen gat.
 Niene trure du, wie fro?
 Sanfte zürnen, sere süenen, dies der minne reht, diu herzeliebe will also.

2

In gesach nie tage slichen
 so die mine tuont. ich warte in allez nach.
 Wesse ich war si wolten strichen!
 mich nimt iemer wunder wes in si so gach.
 Si mugen von mir komen zuo deme
 der ir niht so schone pfligt als ich: so lazen denne schinen, ob sie wizen weme.

3

Du solt eine rede vermiden,
 frowe, daz gezimt den dinen güeten wol.
 Spraechestuz, ich woldez niden,
 daz die argen sprechent, da man lonen sol:
 „Het er saelde, ich taete im guot.“
 er ist selbe unsaelic, der daz gerne spricht unde niemer diu geliche tuot.

Bitte um Verständnis

1

Dass ich mich so selten bei dir melde,
 „frowe“, das geschieht ganz ohne böse Absicht.
 Ich meine, dass verärgert sein dürfen
 Liebende, sofern dabei Zuneigung überwiegt.
 Du, sei nicht traurig, sei (auch) froh!
 Sanfter Ärger, wilde Versöhnung, das gehört mit zur Minne; ihr Wesen will das so.

2

Nie sah ich die Tage so (rasch) verstreichen
 wie bei mir. Ich schau ihnen hinterher.
 Wenn ich nur wüsste, wohin sie entweichen.
 Immer muss ich staunen, warum sie so in Eile.
 Von mir wollen sie fortziehen, hin zu jemandem
 der sie nicht wie ich umsorgt, so schön: Drum lass uns schauen, auf wen sie verweisen.

3

Einen Vorwurf musst du dir verkneifen,
 Herrin, das entspricht deiner freundlichen Wesensart.
 Sagtest du's dennoch - ich fände es gehässig -
 was die Böswilligen sagen, anstatt zu belohnen:
 „Hätte er Resonanz, dann bekäm er meine Anerkennung.“
 Der ist aber selber wirkungslos, der solchen Worten niemals Taten folgen lässt.

Adaption Erich Adler ©

10.

1

Saget mir ieman, waz ist minne?
 weiz ich des ein teil, sô wist ichs gerne mê.
 Der sich baz denn ich versinne,
 der berihte mich durch waz si tuot sô wê.
 Minne ist minne, tuot si wol.
 tuot si wê, so enheizet si niht rehte minne, sus enweiz ich wie si danne heizen sol.

2

Obe ich rehte râten künne
 waz diu minne sî, sô sprechet denne jâ.
 Minne ist zweier herzen wünne,
 teilent si gelîche, sost diu minne dâ.
 Sol ab ungeteilet sîn,
 sô enkans ein herze alleine niht enthalten; ouwê woldest du mir helfen, frouwe mîn!

3

Frouwe, ich trage ein teil ze swaere,
wellest du mir helfen, sô hilf an der zît.
Sî abe ich dir gar unmaere,
daz sprich endelîche, sô lâz ich den strîft,
Unde wirde ein ledic man.
dû solt aber einez rehte wizzen, daz dich lützel ieman baz danne ich geloben kan.

4

Kan mîn frouwe süeze siuren ?
waenet si daz ich ir liep gebe umbe leit ?
Sol ich si dar umbe tiuren
daz siz wider kêre an mîne unwerdekeit ?
Sô kund ich unrehte spehen.
wê waz sprich ich ôrenlôser ougen âne ? den diu minne blendet, wie mac der gesehen ?

Liebe - lass es mich wissen

1.

Wer sagt mir mal, was das ist - Liebe?
Zwar kenn ich einen Teil davon, aber ich wüsste schon gerne mehr.
Wer sie besser als ich durchschaut hat
der erklärt mir vielleicht mal, warum sie so wehtun kann.
Minne macht Sinn, wenn sie gut tut.
Tut sie jedoch weh, dann hat sie den Namen nicht verdient; doch wie man den Zustand
dann nennen soll, weiß ich auch nicht.

2.

Schätze ich es richtig ein
was die Liebe ausmacht, dann stimmt mir jetzt zu:
„Minne“ ist zweier Herzen Wonne.
Gleich zu gleich geteilt - und schon ist die Liebe da.
Aber ganz ohne Verzicht
kann ein Herz allein nicht die Liebe gestalten; o weh, kämst du mir doch zu Hilfe, meine
Herrin!

3.

„Frouwe“, meine Last wird mir zu schwer.
Willst du mir helfen, so hilf rechtzeitig.
Wenn ich dir aber gar nichts bedeute
dann sag es mir doch endlich; ich lass den Wettstreit Wettstreit sein
und werde wieder ein freier Mann.
Doch das mach dir bitte klar : Kaum jemand kann dich nur annähernd so besingen wie ich.

4.

Kann meine Herrin das Süße versauern lassen?

Meint sie denn, dass ich Liebe gern vertausche gegen Leiden?

Soll ich sie etwas nur aufwerten

damit sie mir meine Wertlosigkeit besser bescheinigen kann?

Dann habe ich mich wohl verkuckt! - - -

Ach Unfug eines Tauben und Blinden! Wen die Liebe geblendet hat, was kann der schon erkennen?

Adaption Erich Adler ©

11.

1

Bin ich dir unmaere,

des enweiz ich niht: ich minne dich.

Einez ist mir swaere:

dû sihst bî mir hin und über mich.

Daz solt dû vermîden.

ine mac niht erlîden

selhe liebe ân grôzen schaden.

hilf mir tragen, ich bin ze vil geladen.

2

Sol daz sîn dîn huote,

daz dîn ouge mich sô selten siht?

Tuost dû daz ze guote,

sône wîze ich dir dar umbe niht.

Sô mît mir daz houbet

— daz sî dir erlobet —

und sich nider an mînen fuoz,

sô dû baz enmügest: daz sî dîn gruoze.

3

Swanne ichs alle schouwe,

die mir suln von schulden wol behagen,

Sô bist duz mîn frouwe:

daz mac ich wol âne rüemen sagen.

Edel unde rîñhe

sint si sumelîche,

dar zuo tragent si hôhen muot:

lîhte sint si bezzer, dû bist guot.

4

Vrouwe, dû versinne

dich ob ich dir z'ihte maere sî.

Eines friundes minne

diust niht guot, da ensî ein ander bî.

Minne entouc niht eine,

si sol sîn gemeine,

sô gemeine daz si gê

dur zwei herze und dur dekeinez mê.

1

Ich weiß nicht, ob ich dir zuwider bin;
 Ich weiß nur, dass ich dich liebe.
 Eines macht mir Kummer:
 Du schaust mich an und durch mich hindurch.
 Das musst du mir nicht antun
 So etwas kann ich kaum ertragen
 Ohne dass mein Liebe schwer Schaden nimmt.
 Mach es mir leichter, die Last wird mir zu groß.

2

Willst du dich vor den Leuten schützen,
 dass dein Auge so selten zu mir hinschaut?
 Tust du das nur aus dem Grund
 Dann nehme ich es dir nicht weiter übel.
 Ja ich erlaube es dir sogar
 mich nicht direkt anzuschauen
 Sondern den Blick vor meine Füße zu senken
 Mit dem Hinweis gebe ich mich gern zufrieden,
 wenn du nicht mehr riskieren darfst.

3

Wenn ich alle so um mich anschau
 Die mir eigentlich Respekt einflößen müssten
 So wird mir bewusst: Nur dir bin ich untergeben
 Das kann ich wohl ohne Übertreibung sagen:
 Vornehm und reich sind sie wohl allesamt
 Und obendrein besitzen sie auch, was man „ Ausstrahlung “ nennt
 Sie gehören auch wohl zur besseren Gesellschaft; du allein aber bist die Beste.

4

„Vrouwe“, frag dich doch
 Ob ich dir nicht irgendwas bedeute.
 Einseitige Liebe tut nicht gut,
 Da muss die andere Seite dazukommen
 „Minne“ taugt nichts, wenn sie unerwidert bleibt.
 Sie muss sich gemeinsam entfalten
 In beiden Herzen, und nicht gestört durch ein anderes.

12.

Adaption Erich Adler ©

In einem zwiïvellîchen wân
 was ich gesezzen und gedâhte,
 Ich wolte von ir dienste gân;
 wan daz ein trôst mich wider brâhte.
 Trôst mag ez rehte niht geheizen, owê des!
 ez ist vil kûme ein kleinez troestelîn,
 sô kleine, swenne ichz iu gesage, ir spottet mîn.
 doch frôut sich lützel ieman, er enwizze wes.

Mich hât ein halm gemachet frô
 er giht, ich sül genâde vinden.
 Ich maz daz selbe kleine strô,
 als ich hie vor gesach von kinden.
 Nû hoeret unde merket ob siz denne tuo:
 >si tuot, si entuot, si tuot, si entuot, si tuot!<
 swie dicke ichz alsô maz, so was daz ende ie guot.
 daz troestet mich: dâ hoeret ouch geloube zuo.

Voller Zweifel und Ungewissheit

Saß ich da, gedankenverloren.
 Ich wollte mich schon von ihr losreißen
 Ließ jedoch ein Fünkchen Trost noch unverlöscht
 Aber im Grunde konnte von Trost keine Rede sein
 So winzig - ihr würdet spöttisch ins Lachen geraten
 Nicht zu rasch! Schließlich freut sich niemand ohne Anlass

Der war für mich ein kleiner Halm
 Der teilte mir mit. Sie bleibt mir gut
 Dies kleine Hälmdchen teilt ich ein
 Wie man es wohl bei Kindern sieht
 Hört her und schaut mir zu, ob ich mich in ihr irre
 >Sie liebt mich, sie liebt mich nicht, liebt mich, liebt mich nicht, sie liebt
 mich.<,
 Sooft ich Halme so geprüft hab - immer ging es gut aus
 Darin finde ich Trost - zugestanden: Etwas Kinderglaube gehört dazu.

Adaption: Erich Adler ©

13.

Mir ist verspart der saelden tor:

dâ stên ich als ein wise vor:
 mich hilfet niht swaz ich dar an geklopfe.
 Wie möht ein wunder groezer sîn:
 ez regent bédenthalben mîn,
 daz mir des alles niht enwirt ein tropfe.
 Des fürsten milte ûz Österîche
 fröit dem süezen regen gelîche
 beidiu liute unt ouch daz lant.
 ez ist ein schoene wol gezieret heide,
 dar abe man bluomen brichet wunder.
 braeche mir ein blat dar under
 sîn vil milte rîchu hant,
 sô möhte ich loben die lichten ougenweide.
 hie bîst sî er an mich gemant.

Versperrt ist mir das Tor zum Heil
 ich steh hier wie ein Waisenkind
 vergeblich auch, würd ich dran klopfen.
 Könnt doch das Wunder größer sein:
 Von beiden Seiten stürzt der Regen
 jedoch auf mich fällt nicht ein Tropfen.
 Aus Österreich des Fürsten Herz
 freigebig wie der süße Regen
 erfreut die Leute und das Land -
 die fein gezierte schöne Heide
 verführt zum schönen Blumenbrechen:

Ach bräch davon auch nur ein Blatt
 gelöst durch seine milde Hand
 so könnt mein Auge diese Pracht ausloben.
 Sich meiner zu erinnern wird nun langsam Zeit.

Adaption: Erich Adler ©

14.

Ich hân min lehen, al die werlt, ich hân min lêhen.
 nû entfürhte ich niht den hornunc an die zêhen,
 und wil alle bæse hêrren dester minre flêhen.
 Der edel kûnec, der milte kûnec hât mich beraten,
 daz ich den sumer luft und in dem winter hitze hân.
 mîn nâhgebûren dûnke ich verre baz getân:
 sie sehent mich niht mêr an in butzen wîs als sî wîlent tâten.
 Ich bin ze lange arm gewesen ân mînen danc.
 ich was sô voller scheltens dâz mîn âten stanc:
 daz hât der kûnec gemachet reine, und dar zuo mînen sanc.

Ich hab meine Burg - in die Welt geschrien: Ich hab mein Lehen.
 Nun habe ich keine Furcht mehr vor Frühlingsfrost an den Füßen
 Und vor Geizhälsen muss ich auch nicht mehr winseln
 Denn der edle König hat sich als Mann mit Herz erwiesen
 So habe ich nun im Sommer Kühlung und im Winter Wärme.
 Und endlich bin ich auch wer in den Augen meiner Nachbarn
 Für die ich bisher - unübersehbar - nur ein Penner war.
 Ich bin schon viel zu lange schuldlos arm gewesen.
 Ich hatte die Schnauze voll - man konnte es sogar riechen.
 Aber der König hat es geschafft:
 Alles ist nun reine Vergangenheit und mein Gesang ist wieder genießbar.

Adaption: Erich Adler ©

15.

Ich hân hêrn Otten triuwe, er welle mich noch rîehen:
 wie nam abe er mîn dienest ie sô trüegelîchen?
 ald waz bestêt ze lône des den künic Friderîchen?
 Mîn vorderunge ist ûf in kleiner danne ein bne,
 ezn sî sô vil, obe er der alten Sprûche waere frô.
 ein vater lêrte wîlent sînen sun alsô,
 >sun, diene manne bcestem, daz dir manne beste lônes.
 Hêr Otte, ich binz der sun, ir sît der boeste man,
 wand ich sô rehte boesen hêrren nie gewan:
 her kê nec, sît irz der beste, sît iu got des lônes gan.

Ich hab Herrn Ottos Zusagen, er werde mich noch reich machen.
 Wie kann er aber meine Dienste annehmen und mich so übers Ohr hauen?
 Oder warum fühlt sich König Friedrich verpflichtet mich zu entlohnen?
 Meine Forderungen ihm gegenüber sind nicht die Bohne wert.
 Allenfalls, wenn er Freude an Sprichwörtern hat.
 Da gab ein Vater seinem Sprössling mal folgenden Tipp:
 „Sohn, diene dem schlechtesten der Männer, auf dass dich der beste entlohne.“
 Herr Otto, der Sohn bin ich, und ihr seid der erste der Männer
 Denn einen derart scheußlichen Herrn habe ich bisher noch nicht genossen:
 Herr König, seid mir der Beste, ihr habt - Dank Gott - das Zeug dazu.

Adaption: Erich Adler ©

16.

Man hôhgemâc, an friunden kranc,
 daz ist ein swacher habedanc:
 baz gehilfet friuntschaft âne sippe.
 lâ einen sîn geborn von küneges rippe,
 er enhabe friunt, waz hilfet daz?
 mâgschaft ist ein selbwahsen êre:
 sô muoz man friunde verdienen sêre.
 mâc hilfet wol, friunt verre baz.

Ein Mann, gesegnet mit Blutsverwandten, aber krank an Freunden -
 Da braucht man nicht viel Worte um Dankbarkeit zu machen.
 Größere Hilfe als in Verwandten hat man in Freunden.
 Lass einen ruhig abstammen aus königlicher Seitenlinie -
 Wenn er keine echten Freunde hat, was nutzt ihm das?
 Blutsverwandschaft ist eine mühelos vorgefundene Ehre:
 Um Freundschaft muss man sich selbst bemühen.
 Ein Verwandter ist hilfreich, ein Freund viel wertvoller.

Adaption: Erich Adler ©

17.

Owe wie jaemerliche
 den e vil hovelichen
 die kunnen niuwan sorgen:
 swar ich zer werlte kere,
 tanzen, lachen, singen
 nie kristenman gesaeh
 nu merket wie den frouwen
 die stolzen ritter tragent
 uns sint unsenfte brieve
 uns ist erlobet truren
 daz müet mich innecllichen
 daz ich nu für min lachen
 die vogel in der wilde
 waz wunders ist ob ich da von
 we waz spriche ich tumber

junge liute tuont,
 ir gemüete stuont!
 owe wie tuont si so?
 da ist nieman frö:
 zergat mit sorgen gar:
 so jämerliche schar.
 ir gebende stat;
 dörpellige wat.
 her von Rome komen,
 und fröide gar benomen.
 (wir lebten e vil wol),
 weinen kiesen sol.
 betrüebet unser klage:
 an fröiden gar verzage?
 durch minen boesen zorn?

O weh, wie nervig stellen sich heute die jungen Leute an
 Die vor gar nicht langer Zeit bester Laune waren
 können derzeit nur sorgenvoll dreinschauen. Woran liegt das bloß?
 Wohin ich mich wende und drehe, da macht keiner ein fröhliches Gesicht
 Tanzen, lachen, singen münden ganz in Sorgen
 Niemals hat ein richtiger Christ eine so hoffnungsarme Gesellschaft gesehen
 Uns sind unschöne Nachrichten aus Rom zugegangen
 Danach ist uns Trauern erlaubt und Freude verboten
 Das macht mir innerlich schwer zu schaffen - ehemals ging 's uns doch gut -
 Dass ich jetzt mein Lachen gegen Weinen eintauschen soll
 Die Vögel im Wald bekümmert unser Klagen:
 Verwundert es, wenn ich darüber meine Lebensfreude verliere?
 Ach je, was gebe ich alter Narr von mir in meinem groben Zorn?

Adaption: Erich Adler ©

18.

Owê war sint verswunden

ist mir mîn leben getroumet,
 daz ich ie wânde ez waere,
 dar nâch hân ich geslâfen
 nu bin ich erwachet,
 daz mir hie vor was kündic
 liut unde lant, dar inn ich
 die sint mir worden frömde
 die mine gespilen wâren,
 bereitet ist daz velt,
 wan daz daz wazzer fliuzet
 für war min ungelücke
 mich grüezet maneger träge,
 diu weit ist allenthalben
 als ich gedenke an manegen
 die mir sint enpfallen
 iemer mere owe.

allû minu jâr!

oder ist ez war?
 was daz aliez iht?
 und enweiz es niht.
 und ist mir unbekant
 als min ander hant.
 von kinde bin erzogen,
 reht als ez si gelogen.
 die sint traeege unt alt.
 verhouwen ist der walt:
 als ez willent flôz,
 wânde ich wurde gröz.
 der mich bekande e wol.
 ungenâden vol.
 wünneclichen tac,
 als in daz mer ein slac,

O weh - wohin sind zerronnen - all meine Jahre!

Hab ich alles nur geträumt - war es denn nicht Realität?

Was ich in den Händen hielt muss doch mehr als nichts gewesen sein?

Sonst hab ich geschlafen - ohne es zu merken

Nun die brutale Wirklichkeit - ich ohne Orientierung, selbst in dem

Was mir ehemals bekannt schien, so wie sich zwei Hände vertraut sind

Land und Leute, die ich von Kindheit her kenne

Sind mir fremd geworden - da brauche ich mir nichts in die Tasche zu lügen

Meine Freunde aus der Kindheit - nun schwerfällig und alt

Unsere Verstecke : das Feld zugebaut - der Wald gerodet

Tröstlich allein: der Fluss wie ehemals unaufhaltsam und in Bewegung

Anderenfalls wäre mein Leid unermesslich

Gute Bekannte von früher heben kaum noch die Hand bei meinem Anblick

Wohin ich auch schaue - alles strotzt voller Undank auf dieser Welt

Und die Erinnerungen an manch wunderbaren Tag

Lösen sich im Nu auf wie Ringe, die sich beim Schlag ins Wasser bilden

O - auf immer verloren!

Adaption: Erich Adler©

„Mein Gott, Walter - immer noch'n Gedicht?“

„Bei dem bisschen Minne schon schlapp? Einer geht noch ----- !“

(Di mir in dem winter fröide hânt benomen)

V

Hêrren und friunt, nû helfet an der zît.
 Das ist ein ende, ez ist alsô:
 In behabe mînen minneclîchen strît,
 ja enwirde ich niener rehte frô.
 Mînes herzens tiefu wunde
 Diu muoz immer offen stên, sie enküsse mich mit friundes munde.
 mînes herzens tiefu wunde
 Diu muoz immer offen stên, sie enheiles ûf und ûz von grunde.
 mînes herzens tiefu wunde
 Diu muoz immer offen stên, sin werde heil von Hildegunde.

Herren und Freunde, tut was, noch ist Zeit.
 So steht es um mich, nur noch dies Letzte:
 Wenn ich in diesem Liebeskampf nicht siege,
 dann werde ich nie mehr richtig froh.
 Meines Herzens tiefe Wunde
 wird auf immer offen stehen - schließt *ihr* Kuss mir nicht den Mund
 Meines Herzens tiefe Wunde
 immer wird sie offen sein, denn nur *sie* heilt bis zum Grund
 Meines Herzens tiefe Wunde
 wird auf immer offen stehen
 - schließt sich nur durch *Hildegunde*.

Adaption: Erich Adler ©

19. Was Walther schon wusste (Niemand kann mit gerten) (Lieder n. 1205) *s. Alter Walther*
20. Frühling im Blick (Der rife tet den kleinen vogelen we) (1. Wanderzeit - 1198 -1203)
s. Frühling
- 21 Als Gottes Sohn auf der Erde war (späte polit. Lieder nach 1212) *s. Motivkreis Glaube*
 (Do gotes sun hie in erde gie)
- 22 Unterm Lindenbaum (Under der linden) (Mädchenlieder nach 1205) *s. Motivkreis Liebe*
23. Gebet (Ein meister las troum und spiegelglas) (Alterslieder) *s. vanitas mundi*
24. Die Welt war gelb, rot und bla (u) (nach 1205) *s. Motivkreis Winter*
 (Diu welt was gelf, rot und bla)
25. Frau Welt (Fro Welt, ir sult dem Wirte sagen) (Alterston) *s. Motivkreis Zorn*